

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 55 (1951-1952)
Heft: 5

Rubrik: Aphorismen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Träge erheben wir uns. Träge schleichen wir zur Landstrasse hinab. Ich vermag die Beine kaum nachzuziehen. Auch des Veters Tempo hat beträchtlich nachgelassen. Nur Röbili springt quicklebendig voraus. Natürlich, er hat ja Zitronenvitamine im Leibe und nicht den Teufelswein des Jahres 1947!

«Wie steht es mit dem Muskeltonus?» spöttelt Hannes. Ich würdige ihn keiner Antwort, sondern ziehe eine Mundharmonika hervor und spiele den Sechseläutenmarsch. Hannes frägt mit sammetweicher Stimme, ob das der neueste Tango sei ...

Nach einer unendlich lang scheinenden Wanderung von zehn Minuten rattert ein Traktor vorbei, der einen leeren Kartoffelwagen nachzieht. Der Chauffeur stoppt und ruft: «Wolle Se aufschteige?» — «Nein, danke», antworte ich stoisch, «wir wandern lieber.» Das Gefährt entfernt sich einige Meter, bleibt dann aber wieder stehen. Der Bauer ruft das zweitemal: «Wolle Se aufschteige? Ich hab Se vorhin net recht verschtande.» Hannes pufft mich heimlich und raunt: «Steigen wir doch auf, sonst kommen wir heute überhaupt nicht mehr heim!»

Diesmal gehorche ich willenlos — aber mit dem Gefühl der höchsten Befreiung. Eins, zwei bin ich im Bennenwagen, von Hannes gefolgt. Wir plumpsen auf einen Haufen leerer Kartoffelsäcke. Röbili nimmt vorne Platz, neben dem bäuerlichen Chauffeur. Und seine rote Zipfelkappe leuchtet vor Lust.

Eine köstlichere Fahrt habe ich noch nie erlebt! Auf weicher Unterlage thronend, geniesse ich schweigend die liebliche Grenzlandschaft zu meinen Füssen. Anmutig schlängelt sich die Wutach durch herbstbraunes Ackerland mit verglimmenden Kartoffelfeuern. Auf den sattgrünen Wiesen vor dem buntgefärbten Wald weiden scheckige

Kühe. Und der Himmel glänzt blauer denn zuvor, und die ganze stille Gegend ist in goldenes Licht getaucht.

In Untereggingen, das dem schweizerischen Weiler Wunderklingen gegenüberliegt, werden wir abgesetzt. Wir kehren im Gasthaus zu den «Drei Königen» ein und trinken kübelweise Schwarztee. Denn der Siebenundvierziger in uns schreit nach Neutralisation.

Doch der Tee ist schwach, ausserordentlich schwach — und seine Wirkung gleich Null. Es hängt immer noch wie Blei an unsren Füssen, während wir die Wutachbrücke überqueren und den Zoll passieren. Vor dem Wunderklinger Gasthaus stehen wir beratend still und besprechen die Einverleibung einer grossen Kanne schwarzen Kaffees. Denn ein beträchtlicher Marsch steht noch bevor: die Ueberquerung des Hallauerberges.

In diesem Augenblick hält ein Auto neben uns und eine Stimme ertönt: «Wönder ufhocke? Ih schlappaed jo d'Fuess bedänklich noh, händ allwág grosse Blootere, hä?»

Ja, Blättern haben wir schon, nur nicht an den Füssen! Und unser geistiger Widerstand ist gebrochen. Dankbar kriechen wir ins Hinterteil des alten Ford. Dreiviertelstunden später stehen wir in Mutters Stube.

«Was?» ruft sie verwundert, «ihr seid schon da? Ihr habt ja wie die Wilden laufen müssen ...»

«Oder auch fahren», sagt Hannes und rechnet aus, dass unsere fünfstündige Wanderung in fünf- und vierzig Minuten Bummeln bestand.

Noch am gleichen Abend stehe ich auf der Waage. Fazit dieses glorreichen Entfettungsmarsches: ich habe wieder 150 Gramm zugenommen!

Ruth Blum

Aphorismen

Gute Vorsätze sind Schecks, auf eine Bank gezogen, bei der man kein Konto hat.

Pflicht ist, was von andern verlangt, nicht was man selbst tut.

Es schwebt ein Verhängnis über allen guten Entschlüssen: man fasst sie ohne Ausnahme zu früh.

Oscar Wilde